

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 81 (2010)
Heft: 12: Heimkinder gestern und heute : was uns die dunklen Jahre lehren

Artikel: Fremdplatzierte Kinder leiden im Erwachsenenalter häufig unter Depressionen : in ihrer Vorstellung machen sie die erlittenen Qualen immer wieder durch
Autor: Leuenberger, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fremdplatzierte Kinder leiden im Erwachsenenalter häufig unter Depressionen

In ihrer Vorstellung machen sie die erlittenen Qualen immer wieder durch

Es gilt bisher nur als Vermutung: Kinder, die in Heimen und bei Pflegeeltern Gewalt erlebt haben, leiden auch im hohen Alter noch unter psychischen und physischen Folgen. Zwei Zürcher Psychologinnen wollen diese Hypothese jetzt in einer Studie erhärten. Dazu suchen sie Zeitzeugen.

Von Beat Leuenberger

Hartherzigkeit anstatt menschliche Wärme, Gewalt und Missbrauch anstatt Geduld und Fürsorge: Viele Heim- und Verdingkinder erlitten in der Schweiz bis in die 70er Jahre eine erbarmungslose Behandlung. Erzieher, Ordensschwwestern und Pflegeeltern schlugen ihre Schutzbefohlenen regelmässig windelweich, manchmal prügeln sie sie auch halbtot, sperrten sie ein, tauchten zur Strafe ihre Köpfe im Brunnentrog unter Wasser, bis sie kaum mehr Schnauf bekamen, gaben ihnen nicht genug zu essen. Und die Vormundschaftsbehörden bugsiierten die Kinder und Jugendlichen von einem Ort zum anderen.

Derart erbarmungslose Regimes hinterlassen in jungen Seelen tiefe Spuren. Häufig wirken sie bis ins Erwachsenenalter nach und verunmöglichen ein Leben, eingebettet in die Gesellschaft, für immer. Zu welchen psychischen und physischen Schäden verletzende Erlebnisse während der Kindheit im hohen Alter führen können, wollen jetzt zwei Wissenschaftlerinnen am Psychologischen Institut der Universität Zürich erforschen. Sie führen dazu eine Studie durch, für die sie 150 ehemalige Heim- und Verdingkinder suchen (siehe Kasten Seite 11).

«Unser Ziel: Neue Erkenntnisse über die Auswirkungen früher Stresserfahrungen im späten Erwachsenenalter zu gewinnen.»

Gedächtnis und Denken nimmt Schaden

«Unser Ziel ist es, neue Erkenntnisse über die Auswirkungen früher Stresserfahrungen im späten Erwachsenenalter zu gewinnen», sagt die Psychologin Ketí Simmen-Janevska, die zusammen mit Sandy Krammer die Studie durchführt. «Dieser Wissenserwerb soll den nächsten Generationen zugute kommen.»

Besonders fremdplatzierte Kinder seien durch den Stress, den sie erlebten, deutlich häufiger traumatisiert als Kinder, die in ihren eigenen Familien aufwachsen. Stress aber könne im Jugend- und mittleren Erwachsenenalter einerseits zu einem schlechten Wohlbefinden führen und andererseits die kognitive Leistungsfähigkeit schmälern – Denken, Gedächtnis, Orientierung, Auffassung, Urteilsvermögen. «Ob diese Einschränkungen auch in höherem Alter – ab 70 Jahren – bestehen bleiben, ist noch zu wenig erforscht», erklärt Ketí Simmen-Janevska, «es gibt aber verschiedene Hinweise darauf.» Diese

Forschungslücke wollen sie und Sandy Krammer mit ihrer Studie jetzt schliessen. Um sich ein Bild zu machen über den seelischen und körperlichen Gesundheitszustand, befragen sie deshalb in zweistündigen Einzelgesprächen 70-jährige und ältere Menschen, die in der Kindheit verdingt waren und in Heimen lebten.

Bilder des Schreckens fallen über sie her

Simmen-Janevska macht darauf aufmerksam, dass solche psychisch belastenden Stresserlebnisse sogar «die Entwicklung einer sogenannten Posttraumatischen Belastungsstörung begünstigen können». Das heisst, diese Menschen erleben die erlittenen Qualen in ihrer Vorstellung immer wieder aufs Neue so intensiv, als wäre es die Wirklichkeit von gestern. Auslöser solcher «Flashbacks»



Zahnkontrolle bei einem Verdingmädchen durch den Armeninspektor Kanton Bern, 1940.

Foto: Paul Senn, FFV, Kunstmuseum Bern, Dep. GKS. © GKS.

können Töne und Geräusche sein, aber auch Gerüche und Bilder, die im Zusammenhang mit dem erlebten Entsetzen stehen.

Posttraumatische Belastungsstörungen, englisch: Post-Traumatic Stress Disorder, abgekürzt PTSD. Erst mit den Heimkehrern aus dem Vietnamkrieg bekommt das Phänomen einen Namen. Sie leiden unter gewaltigen Ängsten und schweren Depressionen. Immer wieder fallen die Bilder des durchlebten Schreckens über sie her, und sie finden keinen Schlaf mehr.

Der grosse amerikanische Schriftsteller Philip Roth schildert in seinem Roman «Der menschliche Makel» einen Vietnamveteranen in einer Art und Weise, die den Leserinnen und Lesern in die Knochen fährt: Lester Farley kann das Weinen nicht mehr kontrollieren (siehe Beitrag ab Seite 4), macht die schrecklichen Tiefen der Depression durch, will nur noch schreien und zerstören. Seine Hände zittern und der Körper zuckt, sein Gesicht ist angespannt und es bricht ihm immer wieder ohne sichtbaren Anlass von Kopf bis Fuss der Schweiß aus.

Alltagsaktivität und Sozialkontakte kommen zu kurz

Der Anteil an Kindern und Jugendlichen, die zumindest einmal im Leben an einer PTSD erkranken, liegt je nach Studie und Land bei 0,4 bis 9,2 Prozent. Bei Pflegekindern steigt dieser

sich bis jetzt bei ihnen gemeldet haben, eignen sich für die Befragung. «Viele sind zu jung für unsere Fragestellung – wir wollen ja die Auswirkungen auf Menschen ab 70 Jahren untersuchen», erinnert Simmen-Janevska. «Und wir sind besonders interessiert an Menschen, die ein schweres Schicksal erlitten haben.» An sie heranzukommen sei nicht einfach. «Wir vermuten, dass sie in Pflegeheimen leben, dass es ihnen nicht gut geht, dass ihre Scham, darüber zu sprechen, zu gross ist, oder dass sie von unserer Studie nichts wissen.»

«Wertschätzung und Interesse für ihr Leben ist offenbar eine Erfahrung, die viele noch kaum je gemacht hatten.»

Zum ersten Mal interessiert sich jemand für ihr Leben

Erste Interviews haben die beiden Wissenschaftlerinnen an ihrem Institut oder bei den Menschen zu Hause indes bereits geführt. «Meist wich anfängliche Skepsis bald einmal einer grossen Herzlichkeit und Dankbarkeit für die Wertschätzung und das Interesse, die wir für ihr Leben zeigen – offenbar eine Erfahrung, die viele noch kaum je gemacht

hatten», erzählt Keti Simmen-Janevska. Das Unerhörte, das sie als Kinder und Jugendliche durchmachen mussten, wollte ihnen bisher schlicht niemand glauben, oder es wollte ihnen niemand zuhören – nicht selten in der eigenen Familie.

Mit ihrer Studie möchte das Psychologenteam herausfinden, welche Ressourcen und Faktoren entscheidend dafür waren, dass es die einen geschafft haben, trotz potenziell traumati- >>

Anteil dramatisch auf 30 bis 60 Prozent. Dass frühe traumatische Erfahrungen mit einer Abnahme des psychischen Wohlbefindens und der kognitiven Funktionen im höheren Erwachsenenalter in Zusammenhang stehen, ist allerdings noch eine Hypothese, der Simmen-Janevska und Krammer jetzt nachgehen. Immerhin gibt es sogar erste Vermutungen, dass Stress möglicherweise einen Einfluss auf die spätere Entwicklung von Demenzerkrankungen hat. «Eingeschränktes Wohlbefinden bedeutet», so Keti Simmen-Janevska, «beispielsweise Depressivität, aber auch eingeschränkte Alltagsaktivität und vernachlässigte Sozialkontakte.»

Um mit ihrer Studie eine gültige Aussage machen zu können, haben sich die beiden Psychologinnen vorgenommen, 150 ehemalige Heim- und Verdingkinder zu interviewen. Nicht alle, die

Als Software-Anbieter von betriebswirtschaftlichen Gesamtlösungen und Dienstleistungen hat sich die Sage Schweiz AG eine führende Position im Schweizer KMU-Markt erarbeitet. Zur Verstärkung unseres Fachbereichs eHealth der Business Unit Medium Business suchen wir eine/n

Projektleiter/in / Supporter/in

In dieser spannenden und abwechslungsreichen Tätigkeit sind Sie verantwortlich für die kompetente Betreuung unserer Kunden und Interessenten: Sie sind zuständig für die Produkteinführungen unserer Heimsoftware und die Schulungen neuer Kunden, betreuen bestehende Klienten, präsentieren unsere Produkte bei Interessenten und bieten telefonischen Kundensupport. Zudem wirken Sie bei der Weiterentwicklung des Produktes aktiv mit, testen neue Module und Releases sowie erstellen und pflegen Instruktionsunterlagen.

Wir wenden uns an Fachleute mit einer kaufmännischen Grundausbildung, fundierten betriebswirtschaftlichen Kenntnissen im Finanz- und Lohnbereich sowie Erfahrungen in der Umsetzung von IT-Projekten. Alternativ können wir uns gut vorstellen, dass Sie einen beruflichen Hintergrund aus dem Treuhandbereich und eine hohe IT-Affinität mitbringen. Bezüglich Ihrer Persönlichkeit wünschen wir uns Integrität gleichermassen wie Belastbarkeit. Das Erkennen von Zusammenhängen und eine professionelle Ausdrucksweise zeichnen Sie genauso aus wie Ihre umgängliche Wesensart. Zudem vermögen Sie durch Ihre analytischen und konzeptionellen Fähigkeiten und Ihre genaue und selbständige Arbeitsweise zu überzeugen. Vertiefte Kenntnisse des Heimmarktes sowie gute PC-Anwenderkenntnisse runden Ihr Profil ab.



Schätzen Sie die Möglichkeit, eigenverantwortlich zu unserem Erfolg beizutragen? Sind Sie eine dienstleistungs- und teamorientierte Persönlichkeit mit ausgesprochener Freude am regen Kundenkontakt? Sind Sie gewillt, im Dienste unserer Klienten einer regelmässigen Reisetätigkeit innerhalb der Schweiz nachzugehen?

Dann freuen wir uns auf Ihre aussagekräftigen und vollständigen Bewerbungsunterlagen. Es erwarten Sie eine topaktuelle Arbeitsumgebung im D4 Business Center, moderne Anstellungsbedingungen und ein motiviertes Team.

Wir freuen uns auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen.

Sage Schweiz AG

Corinne Hansen
D4 Platz 10
6039 Root Längenbold

bewerbung@sageschweiz.ch
Homepage: www.sageschweiz.ch

Die Sage Schweiz AG ist ein Unternehmen der Sage Group plc.

sage



«Wir wollen Erkenntnisse über die Auswirkungen früher Stresserfahrungen im späten Erwachsenenalter gewinnen»: Ketim Simmen-Janevka (l.), Sandy Krammer. Fotos: zvg

schen Erlebnissen unversehrt zu bleiben, und andere nicht. «Auf diesen Erkenntnissen aufbauend könnten wir Menschen schon früh sensibilisieren, die Gefahr laufen, Störungen zu entwickeln», sagt Simmen-Janevka. «Denkbar sind aber auch angemessene Interventionen bei Menschen im höheren Alter.» ●

Ehemalige Verding- und Heimkinder gesucht

Das Psychologische Institut der Universität Zürich führt eine Studie zum Thema «Ehemalige Verding- und Heimkinder im Alter» durch. Dabei möchten zwei Wissenschaftlerinnen neue Erkenntnisse über die Auswirkung von frühen Stresserfahrungen auf die Gesundheit im Alter gewinnen. Dazu suchen sie über 70-jährige Menschen, die in ihrer Kindheit eine Zeit lang verdingt waren oder in Heimen gelebt haben.

Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer treffen sich mit einer Mitarbeiterin des Psychologischen Instituts persönlich und führen mit ihr ein etwa zweistündiges Gespräch. Die Ergebnisse der Studie werden anonym veröffentlicht. Interessentinnen und Interessenten erfahren alle weiteren Details telefonisch oder via E-Mail:

044 635 74 57 (Ketim Simmen-Janevka)

044 635 73 08 (Sandy Krammer)

k.simmen@psychologie.uzh.ch

s.krammer@psychologie.uzh.ch

Anzeige



Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit

Certificate of Advanced Studies

CAS Behinderung – Gesellschaft – Integration: Sonderpädagogische Grundlagen 2

Das CAS ist auf die organisatorischen und gesellschaftlichen Bedingungen und Prozesse gerichtet, im Wissen darum, dass die gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Strukturen die Beziehung zum Individuum, zu den Organisationen und deren professionellen Helfer beeinflussen. Es werden sonderpädagogische sowie soziologische und sozialrechtliche Grundlagen, Konzepte und Methoden vermittelt, um gemeinsam mit den Menschen im Kontext von Behinderung ihre Sozialisation und Lebenswelt professionell zu gestalten. Pflicht-CAS im MAS Behinderung und Partizipation.

Beginn und Dauer

24. Januar 2011, 9 Monate

Information und Anmeldung

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit
Ursina Ammann, Kurskoordination
Riggenbachstrasse 16
CH-4600 Olten
+41 62 311 96 27
ursina.ammann@fhnw.ch

www.fhnw.ch/sozialarbeit/weiterbildung